

Für welche Ausbildung ist die Handlungssituation (HS) und wie ist sie (voraussichtlich) zeitlich verortet?	Setting der HS: Wo findet sie statt?	Altersgruppe der zu versorgenden, zu betreuenden, zu pflegenden Menschen in der HS	Perspektive, aus der die HS erzählt ist
Pflegefachmann, Pflegefachfrau 3. Ausbildungsdrittel	Normalstation	Erwachsene	Auszubildender als Ich-Erzähler
Themen/Phänomene, können anhand der berufsfelddidaktischen Theorien erschlossen werden. Anbei einige Beispiele nach erster Sichtung ohne Anwendung einer berufsfelddidaktischen Theorie.	<ul style="list-style-type: none"> • Mit Überforderung aufgrund zu hoher Aufgabenfülle/Stress/Zeitdruck umgehen. • Aufgaben erkennen, organisieren und priorisieren. • Pat. von ITS auf Normalstation aufnehmen. • Nachtdienste in der Ausbildung gestalten. 		
Titel der HS <p style="text-align: center;">„Überforderung im Nachtdienst“</p>			
Text Mein zweiter Nachtdienst ist deutlich angenehmer als der Gestrige. Ich arbeite mit dem gleichen Kollegen, also meinem Praxisanleiter, wie gestern. Die Aufgaben und der Ablauf in der Nacht auf Station sind nicht mehr komplett neu und es gab keinen Notfall bisher. Müde bin ich dennoch. Der Dienst war trotz keiner Zwischenfälle anstrengend, da wir eine Kollegin an eine andere Station abgeben mussten. Es ist keine Seltenheit, dass wir unterbesetzt sind. Mein Kollege und ich haben in der Nacht zu zweit 22 Patienten betreut. Ich freue mich schon auf den Feierabend und auf mein Bett. In einer Stunde kann ich nach Hause gehen. Es war eigentlich ein Zugang von der Intensivstation angekündigt, um den ich mich kümmern sollte, aber bisher hat sich die andere Station nicht gemeldet. Ich drucke Stationslisten für die Übergabe aus und gehe in Gedanken durch, was ich dem Frühdienst übergeben muss. Während ich in meinem Kopf alles Wichtige durchgehe, klingelt das Telefon. Eine Pflegerin von der ITS sagt, dass sie den Patienten jetzt doch zu			

uns auf Station bringt und übergibt mir diesen per Telefon. Herr Müller ist 66 Jahre alt, braucht dringend Sauerstoff, hat auffällig hohe Blutdrücke und kann bei Bedarf Biotensin bekommen. Zudem ist er Diabetiker. Zehn Minuten später fahre ich den Patienten in sein Zimmer. Beim Positionieren hilft mir mein Kollege, weil Herr Müller zur Sorte „kräftiges Kaliber“ gehört. Danach muss mein Kollege in das nächste Zimmer und ich bin wieder auf mich allein gestellt. „Hier ist Ihre Klingel, falls etwas ist. Brauchen Sie im Moment irgendetwas?“, frage ich ihn. Daraufhin verlangt Herr Müller nach einem Mittel gegen Schmerzen, denn er gibt Schmerzen in seinem linken Bein an. Kein Wunder, denn er hatte einen Wundabszess und aktuell eine VAC- Pumpe drauf. „Ich schaue in Ihre Akte, was ich Ihnen geben darf. Vorsicht, ich muss kurz schauen, ob Sie eine Flexüle haben.“, antworte ich. In der Patientenkurve steht Paracetamol als intravenöses Schmerzmittel. Während ich die Infusion für Herrn Müller vorbereite, kommen die ersten Kollegen für den Frühdienst. Ich versuche schnell alles abzuarbeiten und überlege, was ich alles noch machen muss. Als ich die Infusion anhängen möchte, läuft die Flexüle nicht. Selbst nach dem Spülen des intravenösen Zugangs klappt es nicht. „Na toll. Ich habe weder das Schmerzmittel anhängen, noch die Patientenkurve ausarbeiten können, geschweige denn einen Patientenbericht verfasst und der Frühdienst sitzt hinten und wartet. Der Arzt ist auch nicht erreichbar.“, denke ich mir. Der Patient wird ebenfalls zunehmend unruhiger vor lauter Schmerzen. Mir wird warm und meine Gedanken überschlagen sich.